

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Comanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

## Das neueste Bismarck-Interview,

über welches der Bericht der „Dresdener Nachrichten“ vorliegt, ist ziemlich harmlos verlaufen. Dr. Erwin Reichardt, der als Vertreter des sächsischen Particularistenblattes in Friedrichshagen erschien, fällt zwar mit seinem Bericht fast drei Spalten. Der gemüthliche Sachse scheint aber keinen sonderlichen Eindruck auf den Fürsten gemacht zu haben. Das Gespräch begann wieder mit Auseinandersetzungen über die Presse, wobei der Fürst die Mittheilungen des Herrn Ritterhaus vom „Frankf. Journ.“ theils abzuschwächen, theils aber auch zu verschärfen suchte. Er sagte nach dem Bericht des Herrn Reichardt:

Um den Ausdruck Freiheit, wie er ihn gebraucht, richtig aufzufassen, müsse man die Genesis desselben kennen, wie sie im vorangehenden Gespräch gelegen habe. Er habe den Ausdruck ohne Bitterkeit gebraucht. Er habe sich über das Gedächtnis der ihm früher nahe gestandenen Presse, wie die „Königsche Zeitung“ und die „Post“, namentlich aber über die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche früher von ihm fast allein erhalten worden sei, ausgesprochen; die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ habe Herr Ritterhaus weggelassen. Von dieser, der gouvèrnementalen Presse, die früher seine Ansichten vertreten, habe er wohl den Muth erwarten können, daß sie ihn gegen die „albernen“ Anfeindungen und Entstellungen seiner Ansichten, wie sie die oppositionellen Blätter brächten, in Schutz nehmen würde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche von ihm gleichsam auf die Conserbativen vererbt worden sei, vermeide es überhaupt am liebsten, seinen Namen zu erwähnen, man fürchte dadurch schon nach oben Anstoß zu erregen. Dies sei es, was er habe treffen wollen. Die Verschärfung, anzustoßen, sei aber auch ganz falsch. Man nehme immer eine gewisse Spannung zwischen dem Kaiser und ihm an, ja man habe ihn wohl in dem Verdacht, daß er noch Wünsche hege, etwa noch einmal in sein Amt zurückzukehren. Dazu sei er aber zu alt, und man unterschätze auch sein Selbstgefühl. Er habe nur den Wunsch, in der Kritik der Nachwelt nicht das Opfer falscher Annahmen zu werden. Deshalb könne er nicht schweigen, wenn man sein Wirken angreife. Zwischen dem Kaiser und ihm liege aber gar nichts Feindseliges vor. Sie seien lediglich in einer Frage verschiedener Meinung gewesen, die er, der Fürst, freilich für zu wichtig gehalten habe, als daß er sich habe sagen können. Er sei ein ebenso guter Royalist wie Anhänger des Hauses Hohenzollern, aber deshalb könne er mit Sr. Majestät verschiedener Meinung sein.

Zur Socialistenfrage bemerkte Fürst Bismarck der socialistischen Gefahr zu begegnen, gebe es nur zwei Wege: entweder ihren Forderungen nachgeben oder kämpfen. Das Erstere reize jedoch ihre Begehrlichkeit, während sie im Kampf doch in gewissen Schranken gehalten werde. Jede Concession den socialistischen Forderungen gegenüber vergleiche er mit dem black-mail (ein Tribut, den die Hochschotten den Niederschotten zahlten, damit sie von ihren Räubereien verschont blieben). Der Kaiser, als der bessere Mensch von ihnen beiden, der noch nicht die schlimmen Erfahrungen eines Sechzigers hinter sich habe, habe sich für den Frieden entschieden; er (der Fürst) habe kämpfen wollen, je eher, desto lieber. Diese Meinungsverschiedenheit sei einer der Gründe gewesen, aus denen er sein Amt niedergelegt. (Fürst Bismarck scheint hier schon vergessen zu haben, daß er wenige Minuten vorher gesagt, er sei mit dem Kaiser nur in einer Frage nicht einig gewesen; hier deutet er plötzlich mehrere Differenzen an, nach denen der Interviewer allerdings nicht weiter zu forschen wagte).

Nochmals auf die Socialdemokratie zurückkommend, äußerte der Fürst: „Er habe die Absicht gehabt, die Befugnisse des Socialistengesetzes dahin zu erweitern, daß an Stelle der Ausweisung die Verbannung trete. Damit habe er aber im Staatsministerium nicht durchdringen können. Die Regierung sei vielmehr auf den nationalliberalen Vergleichsvorschlag in der Commission eingegangen, das Gesetz ohne die Ausweisungsbefugniß anzunehmen, und dann würde er später noch viel weniger mit der Forderung strengerer Maßregeln haben kommen können. Er sei überhaupt Gegner von Concessionen in den Commissionen; er könne sich zu solchen nur Reichstagsbeschlüssen im Plenum gegenüber verstehen. Auf die Frage, was

wohl eintreten dürfte, wenn nach Ablauf des Socialistengesetzes die Socialdemokratie fühner vorgehe, erwiderte der Fürst: Im letzten Grunde ist die Socialistenfrage, ich möchte sagen, eine militärische Frage. Wenn das Geschwür aufgegangen, kann man die Ausschreitungen ja mit Gewalt niederdrücken. Es tritt dann vielleicht an die Stelle des leichten kleinen Verlagerungszustandes der allgemeine, der Kriegszustand. Freilich geht das nicht auf die Dauer.“

## Tagesereignisse.

— Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ am Freitag früh von Olden ausgelaufen, um durch den Nordfjord nach Geiranger am Ende des Nordfjord zu fahren. Auf die projectirte Landpartie von Olden Faleide nach Geiranger-Fjord verzichtete der Kaiser trotz endlich eingetretenen prachtvollen Wetters behufs Erledigung von Staatsgeschäften. Der größte Theil des Gefolges hat die Reise nach Geiranger zu Land angetreten. Am Freitag Abend 1/2 10 Uhr ist die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser nach prachtvoller Fahrt durch Storfford bei anhaltend gutem Wetter vor Geiranger zu Anker gegangen. — Am Sonnabend Vormittag unternahm der Kaiser von Geiranger einen kurzen Ausflug am Land und fuhr nachmittags an Bord der „Hohenzollern“ nach Tringsfjord, wo „Hohenzollern“ bei Säbova ankerte. Abends unternahm der Kaiser eine Fahrt an Bord eines Torpedobootes in dem gleitscherumrahmten Norangs Fjord. Am 20. Vormittags fuhr der Kaiser mit „Hohenzollern“ bei prachtvollem Wetter nach Molde, wo die Flotte mit „Trene“ vor Anker lag und paradirte. Am Abend des 20. fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Diner mit Prinz Heinrich und den Admiralen Deinhard und Schroeder statt. Gestern machte der Kaiser mit Gefolge eine Partie nach Romsdal.

— Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessinnen-Victoria und Margarethe sind gestern an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“, begleitet von dem britischen Kreuzer „Melpomene“, in Gibraltar eingetroffen und mit Salutschüssen empfangen worden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt zu den Vorwürfen, die Fürst Bismarck gegen sie Herrn Dr. Reichardt gegenüber erhoben hat, es liege kein Grund vor zu Bemerkungen über die Auslassungen des Fürsten, da ihre (der „N. Allg. Ztg.“) Begriffe von Verrat und Unfand ihr verbieten, in einem solchen Falle ihre Meinungen und Ansichten zu schreiben.

— Fürst Bismarck hat sich neuerdings wieder Angriffe gegen Morier erlaubt. Der Letztere macht es natürlich so, wie alle anständigen Menschen gegenüber ungerechtfertigten Anzuspaltungen thun. Er schweigt und läßt der öffentlichen Meinung Zeit, sich über ihn und über den Fürsten Bismarck das richtige Urtheil zu bilden.

— An den Artikel über den Fürsten Bismarck und den Kaiser in den „Hamb. Nachr.“ hatte die „Germ.“ die Frage geknüpft, ob Fürst Bismarck nach seiner Redigirung der kaiserlichen Erlasse offen gesagt, daß er diese Form, diesen Inhalt nicht billige. Hierzu machen die „Hamb. Nachr.“ nach einem Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“ folgende Bemerkung: „Die „Germania“ sei über die Hergänge genau unterrichtet, da ihre Leiter bei fraglichen Ereignissen wesentlich mitgewirkt hätten. Jene Frage selbst sei ein Beweis dafür, und die „Germania“ im Stande, sie selbst zu beantworten; die Frage sei nur gestellt, weil die „Germania“ wisse, daß Fürst Bismarck niemals Auskunft hierüber geben werde, was zwischen dem Kaiser und ihm unter vier Augen stattgefunden habe. — Letztere Bemerkung der „Hamb. Nachr.“ scheint (so sagt die „Freis. Ztg.“ sehr richtig) nicht glücklich gewählt; denn Fürst Bismarck hat seit seinem Rücktritt über seine Beziehungen zum Kaiser so viel ausgeplaudert, daß niemand sich wundern würde, auch über die Unterredungen, welche er unter vier Augen mit dem Kaiser hatte, durch irgend einen vom Fürsten Bismarck empfangenen Zeitungsberichterstatter etwas Näheres zu erfahren.

— Die Thorheiten, welche die „Hamb. Nachr.“ gegen Oesterreich gebracht haben, sind allerdings in Oesterreich und Ungarn sehr unangenehm empfunden worden, man tröstet sich aber doch mit dem Gedanken, daß Fürst Bismarck in der Politik nichts mehr zu sagen hat und daß die heutigen Machthaber unser

Verhältniß zu Oesterreich ernster auffassen, als Fürst Bismarck.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers betreffend das zwischen dem Deutschen Reich und mehreren auswärtigen Staaten unter dem Vorbehalt einjähriger Kündigung abgeschlossene Uebereinkommen wegen gegenseitiger Unterstützung ihrer hilfsbedürftigen Seelente. Das Abkommen wurde abgeschlossen mit Großbritannien am 27. Mai 1879, mit Frankreich am 16. Mai 1880, mit Schweden und Norwegen am 31. Mai 1881, Dänemark am 31. März 1885, mit Oesterreich am 10. November 1889.

— Den „Münch. N. Nachr.“ zufolge darf man das Erscheinen der bereits angekündigten und vollständig fertig gestellten Denkschrift des deutschen Reichskanzlers über die diesseitigen Gründe für das deutsch-englische Abkommen noch im Laufe dieses Monats erwarten. Diese bedeutsame Kundgebung wird voraussichtlich in einer Sonderausgabe des „Reichsanz.“ veröffentlicht werden.

— Auf Helgoland hat der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge am 18. d. M. eine stark besuchte Volksversammlung, in der die besten Elemente der eingeborenen Bevölkerung zahlreich vertreten waren, den Beschluß gefaßt, durch Vermittelung des Gouverneurs eine Adresse an die Königin von England abzufenden. In dieser Adresse nimmt die Bevölkerung der Insel mit Worten des Dankes Abschied von der Königin „in dem Augenblicke, da die Helgoländer mit dem ihnen stammverwandten Volke wieder vereinigt werden sollen.“ Die Adresse wurde sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und ist am 19. d. M. dem Gouverneur übergeben worden.

— Dr. Peters ist gestern von Sansibar nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach trägt sich Dr. Peters mit weiteren Freibeuterplänen in Afrika. Er traf in Mpyapwa mit Emin zusammen, der ihn angeblich ermächtigte, das in Wadelai zurückgelassene Eisenbein zu holen.

— Die socialdemokratische Parteileitung beabsichtigt, beim Eröfnen des Socialistengesetzes die jetzt verbotenen Schriften, besonders die Broschüren von Lassalle und Engels, in Masse drucken und alsdann verbreiten zu lassen.

— Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, Banquier Gattioni in Rom habe gegen ihren Redacteur Cohnstädt und den ehemaligen aus Italien ausgewiesenen Correspondenten Grunwald eine Entschädigungsklage in Höhe von 150 000 Fres. beim Civilgericht in Frankfurt anhängig gemacht. Der Termin ist auf den 31. October anberaumt.

— Der internationale Friedenscongreß in London hat am Freitag seine Arbeiten beendet mit Annahme eines Beschlusses zu Gunsten der Einführung internationaler Schiedsgerichte und der Neutralisirung von Kleinstaaten seitens der Großmächte. Gleichzeitig wurde der Entwurf einer Adresse genehmigt, welche den Häuptern der civilisirten Staaten durch Abordnungen überreicht werden soll. Es wird darin die Nothwendigkeit eines europäischen Schiedsgerichts betont.

— Ueber die Ausfahrt des Papstes dauert der Streit zwischen den vatikanischen und italienischen Journalen fort. Die Letzteren behaupten, der Papst habe gewußt, daß er italienischen Boden betrat. Als Beweis führen sie an, daß die Schildwachen vor dem Münzgebäude die Gewehre präsentirten, der Papst sich aus dem Wagenfenster hinausbeugte und den italienischen Soldaten den Segen erteilt habe. Weiter wird noch gemeldet, daß die zur Partei der Unversöhnlichen gehörenden Cardinale über die Ausfahrt sehr erbittert seien.

— Das belgische Nationalfest anläßlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung Leopolds II. und des 60. Jahrestages der nationalen Unabhängigkeit nahm am Sonntag bei ungeheurer Beteiligung von Nah und Fern seinen Anfang. Um 2 Uhr wurden in Gegenwart der Behörden auf dem Square du Petit-Sablon die Marmor-Statuen von 8 berühmten Männern des 16. Jahrhunderts unter großem Entusiasmus der Bevölkerung enthüllt. Nachmittags fand der große historische Festzug statt, in welchem auf fünf Festwagen in zahlreichen Gruppen die Kämpfe der vereinigten Provinzen gegen die spanische Gewalt-

herrschaft dargestellt waren. — Gestern Nachmittag 2 Uhr fand in der Kathedrale zu Brüssel ein feierliches Te Deum statt. Der Erzbischof von Mecheln, Cardinal Gossens, empfing die königliche Familie am Portal und brachte derselben seine Glückwünsche dar. Nach der kirchlichen Feier fand eine andere auf dem Schloßplatz statt. Vom Senat, der Kammer und dem Magistrat wurden dem Könige dabei drei Adressen überreicht. Das Königspaar wurde überall auf das enthusiastischste begrüßt.

— Die französische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend den Gesetzentwurf betreffend die directen Steuern mit 462 gegen 68 Stimmen an. — Die Bonapartisten in Paris haben die Feier des 28. Geburtstages des Prinzen Victor Napoleon benützt, um wieder einmal von sich reden zu machen. Sie hielten am Sonntag in Paris eine Festversammlung unter dem Vorherrsche des Senators Boriquet ab. In derselben gelangte ein Danktelegramm des Prinzen Victor zur Verlesung, welcher darin erklärt, daß er, gestützt auf die Plebisците zu Gunsten des napoleonischen Namens, mit Ungebuld den Wahrspruch des Volkes erwarte. Am Sonntag hielten auch die Possibilisten in Paris eine Versammlung ab, an der auch mehrere Deputirte und Gemeinderäthe theilnahmen und welche gegen die Verurtheilung der Nihilisten protestirte.

— Der Kronprinz von Italien ist nach einer Mailänder Meldung während einer Spazierfahrt bei Monza von vier Personen in seinem Wagen inlirt worden. Die Unternehmung ist eingeleitet. Mehrere Aufklärungen über den Vorgang bleiben abzuwarten.

— Ueber die Meuterei eines englischen Garde-Bataillons liegt folgende neuere Meldung vor: Der Herzog von Cambridge hat gestern (Montag) eine Parade über das 2. Bataillon des Garde-Grenadier-Regiments abgehalten. Die höheren Officiere des Generalstabes waren anwesend. Der Herzog von Cambridge hielt an das Bataillon eine Ansprache, in welcher er das Betragen desselben beklagte und sagte, daß er sich desselben schäme. Die Mannschaft hätte ihre Uniform mit Schmach bedeckt. — Hierauf wurde das Urtheil des Kriegsgerichts verlesen, welches über drei Mann achtzehn Monate Gefängniß verhängt. Zwei der Verurtheilten rissen sich sodann ihre Medaillen von der Brust und warfen sie zu Boden.

— Einer Meldung des „Bidelo“ zufolge beschäftigt sich die serbische Synode in ihrer letzten Sitzung mit der Scheidung des Königs Milan und der Königin Natalie und erklärte den Scheidungsanspruch als vollkommen legal.

— Das türkische Räuberwesen wird noch zu einer diplomatischen Auseinandersetzung führen. Wir hatten schon gemeldet, daß vor einigen Tagen von tscherkessischen Räubern zwei österreichische Ingenieure namens Wlejer und Gerson gefangen genommen worden seien. In Folge dessen hat der österreichische Botschafter eine Note an die Pforte gerichtet, der nach Meldungen verschiedener Blätter sich auch der deutsche Botschafter v. Radowik angeschlossen hat, indem er der Pforte eine gleichlautende Note zukommen ließ. Inzwischen sind die beiden gefangenen Ingenieure von den Räubern wieder freigelassen worden.

— Mit Bezug auf die jüngsten Ruhestörungen in Erzerum theilte der Unterstaatssecretär Ferguson im englischen Unterhause mit, der Pöbel habe die Straße besetzt, wo das britische Consulat gelegen sei, und habe dessen Fenster sowie diejenigen der übrigen Häuser zertrümmert. Der Consul habe sofort seine Flagge gehißt und den Gouverneur verständigt, der acht Gendarmen als Wache und sodann Truppen sandte, um die Straße zu säubern. Der englische, russische und französische Consul hätten Vorschläge zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemacht, darunter die Verstärkung der Garnison in Erzerum und häufigere Entsendung von Patrouillen.

— Aus Marokko werden über London Nachrichten von einer angeblich in der Hauptstadt Fez entdeckten Verschwörung gegen den Sultan verbreitet. Der Sultan sollte, während er Truppen gegen die aufständischen Kabylenstämme von Semmur sammelte, ermordet werden. Verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten, die über des Sultans europäische Neigung und zufrieden sind, sollen in die Verschwörung verwickelt sein.

— Zum Januar dürfte eine National-Convention der argentinischen Republik behufs Nominirung eines Präsidentschafts-Candidaten einberufen werden. Die Oppositionspresse veröffentlicht einander widersprechende Nachrichten über ein angebliches Complot gegen die Regierung; die officiellen Zeitungen stellen die Nachricht in Abrede. Die Garnison von Buenos-Ayres ist verstärkt worden. Nach einer Meldung des „Neuter'schen Bureau's“ aus Buenos Ayres vom Sonntag wäre daselbst eine Verschwörung entdeckt worden; die Regierung hätte deshalb militärische Vorkehrungsmaßregeln e. griffen, mehrere Officiere und Soldaten verhaftet und die Bewachung der Regierungskämmer durch Cavallerie-Abtheilungen angeordnet. Eine weitere Depesche aus Buenos Ayres besagt, daß gegen vier höhere Officiere die Untersuchung eingeleitet sei, und dieselben der Theilnahme an einem Complot behufs Sturzes der Regierung beschuldigt würden. Die allgemeine Lage ist jedoch ruhig.

— Laut Mittheilung des Generalconsuls der Republik San Salvador hätten die Truppen des Präsidenten Gzeta in drei Gefechten die Streitkräfte Guatemalas über die Landesgrenze zurückgetrieben.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. Juli.

\* Das X. Niederschlesische Sängerkfest ist gestern und vorgestern unter allgemeinsten Theilnahme der Bürgerschaft und bei günstiger Witterung in harmonischer Weise gefeiert worden. Der ausführliche Bericht über das Sängerkfest befindet sich in der Beilage.

\* Bezüglich des finanziellen Resultats des Sängerkfestes dürfte der Niederschlesische Sängerbund zufriedengestellt sein. Die Zahl der Besucher des Festconcertes am Sonntag Nachmittag dürfte auf reichlich 2000 zu schätzen sein, während im Abendconcert bei Finke etwa 2400 Personen (einschließlich der Sänger) anwesend waren. Die Einnahme an Eintrittsgeldern für beide Concerte zusammen belief sich auf etwa 2600 M., so daß die Aufwendungen für Festhalle, Musik, Decorationen u. d. durch reichlich aufgewogen werden dürften.

\* Während der Generalprobe hat Herr Photograph Berger die Festhalle mit den Sängern aufgenommen. Die Aufnahme ist vortrefflich gelungen und wird das Bild zum Preise von 3 Mark abgegeben. Ferner hat Herr Photograph Siedler eine Aufnahme des Weinfestes und der niedlichen „Winzerinnen“ im „Russischen Kaiser“ vollzogen.

\* Die Polizeiverwaltung macht bekannt, daß bis Morgen (Mittwoch) 10 Uhr alle Decorationen besichtigt sein müssen. Auch das Pflaster muß bis dahin wieder in Ordnung gebracht sein.

\* Der Aerger, nicht nach Grünberg mitfahren zu können, hat einige in Haynau zurückgebliebene Sänger zu folgendem kurzen Telegramm an den vier eingetroffenen Haynauer Gesangverein veranlaßt: „Jesaja 5,11“. Wir schlugen nach und fanden das Folgende: „Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitze.“ Die Haynauer haben sich vorgenommen, den Zurückgebliebenen den Text zu lesen über Jesaja 5,1. Da heißt es nämlich: „Wohlan, ich will meinen Lieben ein Lied meines Veters singen von seinem Weinberg. Mein Lieber hat einen Weinberg an einem fetten Ort“.

\* Im Sommer-Theater findet morgen die Benefiz-Vorstellung für Herrn Director Hubart statt (Zopf und Schwert), worauf wir nochmals besonders aufmerksam machen wollen. Donnerstag Abend wird die neue Operetten-Posse „20 000 M. Belohnung“ gegeben.

\* Zu einer Vorbesprechung behufs Vornahme der Wahl zu Ausschußmitgliedern der Versicherungsanstalt Schlesien der Invaliditäts- und Altersversicherung waren vom hiesigen Landratshaus die Vorstände sämtlicher Krankenkassen des Kreises zum 19. Juli, Vorm. 11 Uhr, eingeladen worden. Erschienen waren leider nur 5 Vorstandsmitglieder der D.-R.-K. II und von 4 anderen Klassen je 1 Vorstandsmitglied. Nach dem vom Herrn Landrath vorgebrachten Sachlage sollen dem Kreis-Ausschuß für die, besonders gesetzlichen Krankenkassen nicht angehörigen Personen (laut § 48 d. G. vom 22. 6. 89) mehr Stimmen zustehen, als den gesamten Krankenkassen; ebenso dürfte es die Vorstandsmitglieder der D.-R.-K. II überrascht haben, daß die D.-R.-K. II bei Ermittlung der Wahlberechtigung nur mit noch nicht 1200 Mitgliedern in Betracht gezogen ist. Die erschienenen Vertreter der Klassen waren mit den vom Hrn. Landrath bereits durch Correspondenz mit anderen Kreisen vorbereiteten Vorschlägen einverstanden, das Vorschlagsrecht der zu wählenden Ausschußmitglieder mit den mitwählenden Wahlkreisen im Verhältnis der den einzelnen Wahlkreisen zustehenden Stimmenzahl und der Wichtigkeit der Kreise in ihren Abteilungen zu vertheilen. Nach diesem Vorschlage hätte der Kreis Grünberg zu wählen einen Ortsmann für einen Arbeitgebervertreter. Für dieses Ehrenamt wurde vorgeschlagen von Seiten des Herrn Landrath Herr Fabrikbesitzer Beuchelt, während von anderer Seite Herr Fabrikdirector Winkler vorgeschlagen wurde. Bei der Abstimmung erhielt ersterer 6, letzterer 3 Stimmen. Schließlich erklärte sich der Herr Landrath bereit, eine Abschrift des Protokolls sämtlichen Krankenkassen des Kreises behufs Erwägung und weiterer Beschlußnahme zuzusenden.

\* Deutsch-Wartenberg, 21. Juli. Die hiesige Schützengilde beging gestern und heute die Einweihung des neu erbauten Schützenhauses. Zur Feier hatten sich Schützen der Gilden von Neusalz, Freystadt, Neustädte und Saabor eingefunden. Gestern fand großer Festzug durch die mit frischem Grün und Guirlanden geschmückten Straßen Wartenbergs statt. Seitens der Stadt wurden die auswärtigen Schützen durch Herrn Bürgermeister Kern begrüßt. Nachdem der Festzug — an der Spitze die hiesige Musikkapelle aus Neusalz — am Schützenhause angelangt, begann von 3 Uhr ab das Schießen; gleichzeitig fand Concert der oben erwähnten Kapelle statt. Um ca. 7 1/2 Uhr wurde das Schießen nach der Ringweibe beendet. — Im Laufe des heutigen Vormittags wurde das Schießen fortgesetzt. Um 12 Uhr fand gemeinschaftliche Mittagstafel statt, an welcher 32 Personen theilnahmen. Nach Schluß des Schießens nach der Ringweibe erfolgte die Proclamation der Sieger. Durch Abgabe der besten Schüsse nach der Festscheibe erhielten folgende Herren die ersten 5 Gewinne: Schuhmacherstr. Brunzel-Neusalz (Gewehr), Korbmacherstr. Förster-Neusalz (Regulator), Gerichtsvollzieher Geiger-Freystadt (Stui mit 25 Mark Inhalt), Bäckerstr. Wade-D.-Wartenberg (Stui mit 15 Mark Inhalt) Liebig-Freystadt (Schwarz). Außerdem wurden noch zahlreiche andere Gewinne vertheilt. Abends 7 1/2 Uhr fand festlicher Einmarsch

und gegen 9 Uhr Theater und Ball im Schützenhause saale statt.

\* Für den Regierungsbezirk Liegnitz ist von dem Bezirksausschuß der Schluß der Schonzeit für Rebhühner und Wachteln auf den 17. August, für Hasen auf den 14. September festgesetzt worden.

\* Mit den Protesten gegen die Gültigkeit der Schloßfreiheit-Lotterie hat es eine andere Bewandniß, als bisher verlautete. Allerdings hat, wie jetzt mitgeteilt wird, auf der amtlichen Gewinnliste der 3. Klasse gestanden, daß die Ziehung der 5. Klasse sechs Tage dauern werde, die Gewinnliste ist aber nicht maßgebend. Wichtiger ist, daß bei der 3. Klasse der Spielplan geändert worden ist, indem, um die Zugkraft der bekanntlich recht schlecht absehbaren Loose zu erhöhen, die Zahl der Hunderttausender verdoppelt und dafür eine entsprechende Zahl kleinerer Gewinne cassirt wurde. Auf diese Manipulation soll sich hauptsächlich der Protest stützen. Nun wird allerdings geltend gemacht, daß, wer nicht gleich bei der 3. Klasse Widerspruch erhoben, sondern auf Grund des veränderten Spielplanes ruhig weiter gespielt habe, sich damit des Rechtes begeben, nachträglich die Gültigkeit der weiteren Ziehungen anzufechten. Thatsache soll aber sein, daß die Auszahlung der Gewinne bis auf Weiteres eingestellt ist.

\* Nach dem Vorbilde des internationalen Bergarbeiter-Congresses soll ein internationaler Textilarbeiter-Congreß stattfinden. Die Textilarbeiter Amerikas haben bereits beschlossen, den Congreß zu beschicken.

\* Die Tuchfabrication in der Niederlausitz wird in dem 1889er Jahresbericht der Handelskammer für die Niederlausitz, welche die Kreise Cottbus und Spremberg umfaßt, behandelt. Danach wurden im verfloßenen Jahre in Cottbus 150 000 Stück Tuch im Werthe von 25 Mill. Mark, in Spremberg die gleiche Zahl im Werthe von 15 Mill. M. und in Reiz 14 865 Stück im Werthe von 2 Mill. M. angefertigt. Im Allgemeinen wird der Gang der Fabrication und des Tuchhandels in allen drei Orten als ein befriedigender bezeichnet. Der größte Theil der Cottbuser Fabricate fand seinen Markt im Inlande, jedoch gingen auch manche Posten ins Ausland und zwar nach Dänemark, Schweden, Norwegen, nach der Schweiz und nach Holland; indessen wird die Ausfuhr durch die Zollpolitik, in der sich die meisten europäischen Staaten, und neuerdings auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika gefallen, bedrückt. So sind beispielsweise Waaren mit Seide nach Dänemark und Schweden der hohen Zölle wegen fast gar nicht mehr zu verkaufen und nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist das Geschäft geradezu verschwindend klein geworden. In Spremberg ist man zu der Erzeugung von echten Kammgarnstoffen und Cheviots in mehreren Fabriken mit gutem Erfolge übergegangen. In Damen-Confectionstoffen hat sich Spremberg eine maßgebende Stellung erobert. Der Hauptabsatz erfolgt gleichfalls hauptsächlich nach dem Inlande; nach auswärts sind im Wesentlichen die Absatzgebiete die gleichen, wie für Cottbus. Die Reizer Industrie hat sich auf Anfertigung feinerer und besserer Waaren gelegt und damit namhafte Erfolge erzielt.

\* Der brasilianische Finanzminister hat die brasilianischen Zollhäuser angewiesen, deutsche Goldmünzen in Zahlung zu nehmen, und zwar 20 Markstücke zu 8 Milreis 720 Reis.

\* Ueber den Nutzen der Schwalben sind folgende interessante Thatsachen festgestellt: Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung, und jede Schwalbe frisst durchschnittlich in der Stunde ihre Jungen 20 Mal, beide Eltern sind daher täglich 640 Mal beim Neste. Da nun jede der alten Schwalben jedes Mal 10 bis 20 Insecten bringt, so vertilgt ein Schwalbenpaar täglich mindestens 6400 Insecten. Zur eigenen Nahrung gebrauchen die Alten etwa 600 Mücken und Fliegen, so daß durch eine Schwalbenfamilie täglich 7000, in einem Monat 210 000 schädliche Insecten vertilgt werden. Brauchen die Alten im ersten Monat, wenn sie allein sind, 30 000 Insecten, so kommen auf den ganzen Sommer für eine Schwalbenfamilie von 7 Köpfen 750 000 Insecten. Nisten sich nun in einem Dorfe nur 100 Schwalben ein, so würden diese mit ihrer Nachkommenchaft in einem Sommer 75 000 000 Insecten verzehren.

— Vor einiger Zeit hatten sich die städtischen Behörden von Sprottau nochmals an die Schulbehörde gewandt, um die Verstaatlichung des dortigen Realgymnasiums herbeizuführen. Unter dem 24. v. M. ist vom Provinzial-Schulcollegium der Bescheid ergangen, daß dasselbe nicht in der Lage sei, dem Kultusminister das bezügliche Geuch befürwortend zu unterbreiten, da den Lehrern genannter Anstalt der Wohnungsgeldzuschuß immer noch nicht gewährt ist. Wenn aber auch die Commune sich verpflichtete, fürderhin einen gleich hohen Zuschuß, wie bisher — 24 000 M. — zu zahlen, so könne das Provinzial-Schulcollegium trotzdem noch nicht dafür einstehen, daß die Verstaatlichung des Realgymnasiums eine Thatsache werde, da die Schülerzahl sehr gering ist. Angesichts dieses Bescheides und der in Aussicht stehenden Reform des höheren Schulwesens sah die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer jüngsten Sitzung davon ab, zur Zeit weitere, die Verstaatlichung der Schulanstalt betreffende Anträge zu stellen.

— Am Freitag Nachmittag hat ein schreckliches Gewitter in Gdrlich und im weiten Umkreise ungeheuren Schaden angerichtet. In Gdrlich hat der Hagel, dessen Körner in Größe von Wallnüssen zur Erde fielen, arg gemirchschafte, indem er Hunderte von Fensterweiben zertrümmerte.

— Wie aus Gdrlitz gemeldet wird, ist Aussicht vorhanden, daß die Mittel, welche vor einigen Jahren zu einem Prinz Friedrich Carl-Denkmal öffentlich aufgebracht wurden, demnächst zur Ausführung eines Prinz Friedrich Carl-Standbildes in Schlesien verwendet werden, und zwar soll Gdrlitz dazu auserlesen sein, das Denkmal zu erhalten. Das Denkmal hat seine Geschichte. Der Grundstein dazu wurde schon am 29. October 1887 auf der entlegenen Waidhöhe bei Steglitz gelegt. Aber es sollte damit nur eine Grundstücks-speculation mit einem patriotischen Mäntelchen umhüllt werden. Das vom Bildhauer Steiner angefertigte Modell ist dieser Tage unter den Hammer gekommen; es war ein Modell zu einem Reiterstandbild. Der Hauptvertreter der Speculation war ein gewisser Bettin in Frankfurt a. O., der eigenmächtig über die vorhandenen Mittel verfügt hat und im Januar v. J. unerwartet in Steglitz gestorben ist. Tausende von Mark sind für Geschäftsführung und Bureauarbeit vom Denkmalfonds verbraucht und nie ist Rechnung gelegt worden. Einzelne Localcomitees haben ihre Beiträge zurückbehalten und mit Zustimmung der Geber zu anderen patriotischen Unternehmungen verwandt. Was noch zu retten war, hat der Civilingenieur Richard Waders in Gdrlitz gerettet, und ebendieselbe hat nunmehr dem Kaiser Vorschläge zur Genehmigung unterbreitet, nach welchen die Aufstellung eines Standbildes in Schlesien, und wie wohl aus den localpolitischen Beziehungen des genannten Herrn zu seiner Vaterstadt zu erwarten ist, in Gdrlitz erfolgen soll. Die Genehmigung soll bereits erteilt sein, und die Mittel, welche noch aufgebracht werden müssen, um den unterbreiteten Plan durchzuführen zu können, sollen nicht gar so bedeutend sein.

— Beim Baden ertrank am Freitag Nachmittag der 8 Jahre alte Sohn des Arbeiters Julius Wuttke in der Dder bei Bindow.

— Vorgestern Abend 8 Uhr wurde der Domcapellmeister Adolf Greulich in Breslau vor dem Grundstück Kreuzstraße 29 von einem Schlaganfall betroffen. Da ärztliche Hilfe nicht auf der Stelle zu erreichen war, wurde der Erkrankte in seine Wohnung geschafft. Ein sich bald darauf einfindender Arzt constatirte den infolge Herzschlages eingetretenen Tod. Adolf Greulich, Sohn des Lehrers und Organisten Greulich in Schmiedeberg, wurde am 1. Februar 1857 von dem Domcapitel zu Breslau als Domchoralist angestellt und auf die besondere Empfehlung des Musikdirectors Brosig, seines Lehrers in dem Compositions-Unterrichte, der ihm das Zeugniß eines „vollkommen tüchtigen, strebsamen Orgelspielers und erfahrenen Kenners der Technik des Orgelbaues“ erteilte, am 16. März 1870 zum Organisten, im März 1876 zum Ober-Organisten der Domkirche befördert. Seit 1870 hatte er vielfach, seit 1880 vollständig den kranken Dirigenten des Musikchores zu vertreten. Am 9. Juni 1884 wurde Greulich zum Capellmeister der Domkirche ernannt. Eine Reihe von Compositionen für kirchliche Musik und festliche Gelegenheiten, Offertorien, Gradualien, Frohnleichnam-Stationen, Hymnen, Festslieder u. s. w. verdanken wir dem Gmischlafenen.

## 10] Unter der Erde!

Novelle von Jos von Reuß.

Der Wächter hatte eben die Abendrunde auf dem Zechenhofe gemacht und alles in Ordnung gefunden. Befriedigt wollte er das Thor verschließen. Da, im letzten Augenblick, kam ihm im Mondenschein athemlos ein Knabe entgegengerannt, der nach Hermann Wildhagen fragte, dem auf Befehl des Commercienraths kürzlich auf dem Zechenhofe eine Wohnung eingeräumt worden war, da ihn derselbe seiner Zuverlässigkeit wegen jederzeit zur Hand zu haben wünschte.

„Was giebt's draußen?“ fragte der Wächter verwundert.

„Ich soll ihn holen zum Wilms — er liegt im Sterben!“

„Unsin, er wird den letzten Wochenlohn betrunken haben. Von der Zeche ist er natürlich direct ins Wirthshaus gegangen.“

„Nein, nein, sie haben ihn wie ein Stück Holz ins Haus getragen. Die Schwester hat ihn auf der Straße gefunden. Sie schick mich — er soll kommen sogleich, ehe der Andreas mausetodt ist.“

Der Wächter ärgerte sich nicht mehr, Hermann Wildhagen zu wecken. In fünf Minuten stand er bereit, er kannte Schwester Klara und wußte, daß ihn die Gemeindepfleglerin nicht umsonst aus dem Schlafe stören würde.

In zwanzig Minuten war der Weg nach dem Nachbardorf zurückgelegt, in welchem Wilms in einem der letzten Häuser die Wohnung gefunden hatte. Es schlug zwölf, als er an das Lager des Schwerverwundeten trat. Es schien wirklich ein Todtenbett. Wachsbleich, mit geschlossenen Augen und tief eingefallenen Wangen lag der frühere Kamerad auf dem blutbesudelten Bette, zuweilen zuckte ein Glied des

Körpers krampfhaft, oder ein kurzes dumpfes Todesröcheln ließ sich vernehmen.

Die Gemeindepfleglerin berichtete kurz und sachgemäß, daß sie um elf Uhr des Weges daher gekommen sei, um bei einem schwer kranken Kinde die erste Krankenwache zu halten. Wüthlich sei sie auf einen dunkeln Gegenstand gestoßen, in welchem sie bald im Mondenschein einen anscheinend todtten Mann erkannt habe. Sie sei sofort nach Escherhaußen geeilt, um Hilfe herbeizuholen. Diese habe sogleich den Arbeiter Andreas Wilms in dem Verwundeten erkannt, der bis in die Nacht hinein in den „drei Bergknappen“ gezecht habe. Man habe den Mann auf eine Tragbahre gelegt und nach seiner Wohnung transportirt. Dort habe sie ihm die Wunde ausgewaschen, und etwas von dem Weine eingeführt, den sie bei Krankenbesuchen immer bei sich zu tragen pflege. Er sei auch wieder zur Besinnung gekommen, habe aber ganz absonderliche, beängstigende Reden geführt von dem „Schutt Rahlten“, der ihn abschütteln wolle, und mit welchem er darum in Streik gerathen sei. Zuletzt habe ihn Rahlten rüchlings mit seinem Eisenstode über den Kopf gehauen. Aber auch von dem Commercienrath Vogelsang habe er gesprochen, und von der Iduna und den beschädigten Wasserhaltungsmaschinen, und daß es wahrscheinlich noch in dieser Nacht mit allem, allem aus sein werde. „Es war erschrecklich, daß das Gewissen des mit dem Tode Ringenden von schwerer Schuld gedrückt ist,“ schloß Schwester Klara ihre Worte. „Wenn ich mir das Ganze auch nicht zu deuten vermag, so konnten seine Worte doch nur mit einem Verbrehen zusammenhängen. Ich frug ihn auch, ob ich einen Geislichen holen lassen solle, oder den Commercienrath selbst, aber er vermochte mir nicht mehr zu antworten. Da fielen Sie mir ein, Wildhagen, und daß Sie vielleicht den Schlüssel fänden zu seinen Worten. Und da ich Sie überdem am Krankenbette Ihrer Mutter als Krankenpfleger beobachtet hatte, sandte ich nach Ihnen auf den Zechenhof. Denn ich selbst muß zu meinem kleinen Patienten, wo ich erwartet werde. Was wollen Sie thun, Wildhagen?“

In Hermanns Gedanken wirbelte es bunt und wirr durcheinander. Allmählich begann es zu tagen, und er fing an, den Zusammenhang zu ahnen! Aber diese Ahnung schon war — die Vernichtung! Rahlten hatte vermuthlich, aus Rachsucht gegen den Commercienrath Vogelsang, irgend einen schlaun, verbreherschen Plan eronnen gehabt, dessen Vollstrecker Wilms werden sollte. Schließlich hatten sie sich entzweit, vermuthlich um den Lohn des Verbrehens, was bei dem händel-süchtigen, dem Trunke ergebenen Wilms sehr leicht zu geschehen vermochte. Rahlten hatte Wilms überwältigt, vielleicht sogar einen Mordversuch gegen ihn gemacht, um ihn unschädlich zu machen. Auf Rahlten würde der Verdacht jedenfalls zuletzt fallen, da Wilms als dessen Freund galt, der einzige, den er auf der Zeche besah. In diesem Augenblicke that der Verwundete seinen letzten Athemzug. Aber wenn es auch nicht geschehen wäre, würde ihn Hermann doch haben sterben lassen wie einen räudigen Hund. Alle seine Gedanken waren bei den zwölf, in freiwilliger Nachtschicht arbeitenden Bergleuten, seinen treuen Kameraden!

### VIII.

Abgehst, ermattet, schweißtriefend zog Hermann Wildhagen zwanzig Minuten später die Glocke an der Villa des Commercienraths.

Ein verschlafener Diener frug nach seinem Begehre.

„Weden Sie den Herrn — sofort!“

Fünf Minuten später stand er wirklich Commercienrath Vogelsang in dessen Arbeitszimmer gegenüber.

„Was giebt's, Wildhagen?“

Dieser berichtete Alles wortgetreu. Der Commercienrath erlebte, und schien einen Augenblick fassungslos. Dann, nach zurückgekehrter Sammlung, sagte er mit Bestimmtheit: „Ein Schurkenstreich ist zweifellos, es fehlt kaum ein einziges Glied in der Kette.“

„So glaube auch ich!“

„Ich weiß, daß die Iduna verloren ist, wenn die Wasserhaltungsmaschinen ins Stocken gerathen,“ sagte der Commercienrath in augenblicklicher Verzweiflung.

Zur Hilfe wird es zu spät sein und die beschäftigten Arbeiter werden dem Tode geweiht sein!“

„So ist's.“

„Aber die Leute sollen und müssen gerettet werden! Ich fahre selbst hinab — wer sich mir anschließen will, von dem Beamten- oder Arbeiterpersonal, mag es freiwillig thun.“

„Nein, Herr Commercienrath!“ entschied Hermann Wildhagen mit großer Bestimmtheit. „Warum noch andere der Todesgefahr aussetzen? Ich glaube die Stelle genau zu kennen, woselbst die Nachtschicht gehalten wird, und werde einfahren — allein!“

„Das wollen Sie thun — wirklich?“

„Ich bin längst dazu entschlossen! Die Kameraden zu benachrichtigen wird mir allein gelingen, wenn es überhaupt noch möglich sein wird. Mehr zu thun dem drohenden Unglück gegenüber, ist überhaupt unmöglich, wie Sie selbst zugestehen!“ Dann setzte Hermann schmerzlich hinzu: „Ich besitze niemand auf der Welt, der mich vermissen wird, außer meiner alten Mutter, drüben in

Forsten nicht einmal mehr eine Liebste! . . . Für meine Mutter aber wird durch Sie gesorgt werden, ich weiß es!“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Ueber einen Unfall zur See wird aus Hamburg vom 21. Juli gemeldet: Der englische Steamer „Persian Prince“ bohrte heute den schwedischen Dampfer „Bilding“ auf der Elbe in den Grund; zwei Stewardessen ertranken.

— Streik-Einstellung. Die Zimmerer- und Maurergesellen in Rostock haben beschlossen, den seit Anfang Mai d. J. geführten Streik als erfolglos einzustellen.

— Das eidgenössische Schützenfest wurde am Sonntag unter großer Theilnahme der Bevölkerung in Frauenfeld eröffnet. Der Schütze Gredig aus Davos wurde auf dem Schießplatze durch eine Kugel aus seinem eigenen Gewehre, das er unvorsichtig gehandhabt hatte, in den Kopf getroffen und starb auf der Stelle.

— Ueber einen Mord wird aus Rosen vom 21. d. M. gemeldet: Heute früh wurde im Festungs-glacis vor dem Wildathore der elfjährige Sohn eines Schriftsetzers ermordet aufgefunden.

— Auch ein Verein. Wie weit in Gera die Vereinsmeierei gediehen ist, davon zeugt nachstehender Fall. 19 Schulknaben aus den verschiedenen Bürgerschulen „gründeten“ einen Turnverein, welcher den Namen „Bruderbund“ erhielt und in einem Grundstücke der östlichen Vorstadt seinen Turnplatz hatte. Der Verein war mit einem Statut versehen, in dem Bestimmungen über den Vorstand lagen und alles Mögliche vorgegeben war. Daß der Verein nicht lange ohne Fahne sein konnte, läßt sich denken. Es wurde also beschlossen, ein Banner zu beschaffen. Die Kosten hierfür, wie für die Einweihung sollten durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden. Ein Mitglied leistete sofort einen Beitrag von 3 Mark, die es in Verwechslung der Begriffe aus der Adventkassette seines Vaters entnommen hatte. Die Fahnenweihe wurde zunächst auf dem Turnplatz vorgenommen, daran schloß sich in einer Restauration im städtischen Weichbild eine Festlichkeit, wo es bei Bier und „Kaffee für die Festungfrauen“ hoch berging. Diese Geschichte kam jedoch der Schulbehörde zu Ohren. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und die Fahne weggenommen. Wie mitgetheilt wird, sollen verschiedene Mitglieder noch recht „fühlsbar“ für ihre Gründung belohnt worden sein.

— Kannibalismus in Kanada. Ein Mr. A. C. Kerheim, der jetzt in Chicago weilt, macht bemerkenswerthe Mittheilungen über Erfahrungen, die er bei den Nabhmittl-Indianern vor einigen Wochen gemacht hat. „Während eines Jagdausfluges in British-Kolumbia,“ erzählte er, „stießen wir auf einen Stamm Nabhmittl-Indianer und fanden dieselben bei einem kannibalischen Feste. Im Mittelpunkte desselben brannte ein colossales Holzfeuer, und um die Gluth waren etwa ein halbes Hundert Wilder, in den grellsten Farben aufgebunzt und bemalt, versammelt. Einige führten unbekleidet Tänze auf, ein Duzend Anderer vollführte die Begleitung zu den wildklingenden Liedern. In kurzen Zeiträumen wurde immer wieder frisches Fleisch auf die brennenden Scheite geworfen. Drei oder vier Körper wurden geröstet und verzehrt, während wir anwesend waren, und ich hatte einige Befürchtung, daß das Fleisch nicht reichen würde und einige von uns das Mangelnde ersetzen müßten, — aber diese Indianer vergreifen sich selten an Fremden. Sie führten ihre Kämpfe unausgesetzt unter einander. Die Orgie dauerte die ganze Nacht über; als der Morgen kam, machten wir uns eilig fort.“

— Ein Wiedersehen. Zwei Freunde treffen zusammen nach langjähriger Trennung und besprechen die Erlebnisse ihrer Jugend. Affessor B.: „Erinnert Du Dich noch des Fräuleins Schmoll, wir lernten sie kennen, als wir noch Referendare in Breslau waren?“ Kreisrichter L. (nachsinnd): „Ja wohl, ich kann mich noch ganz gut erinnern. Weißt Du noch, wir sagten immer, sie sei zwar die Häßlichste, aber auch dafür die Dämteste im ganzen Kränzchen? Was ist denn mit ihr?“ Affessor B.: „Um! Mit ihr! — Ja, sie ist jetzt meine Frau!“

— Ein theures Bad. Mr. Fog hat das Unglück, in dem im Hofe des Hotels befindlichen Springbrunnen zu stürzen. Sofort schreibt der Oberkellner auf die Rechnung desselben: „Ein kaltes Bad 5 Mark!“

## Privat-Depechen des Grünberger Wochenblattes.

Stuttgart, 22. Juli. Der König hat den Hauptmann Müller des Officiertitels und des Tragens der Uniform verlustig erklärt.

Hammerfest, 22. Juli. Ueber unsere Stadt ist ein großes Unglück hereingebrochen; sie wurde durch eine Feuersbrunst zum größten Theile zerstört.

## Ein Gasthof oder Restaurant

wird sofort zu pachten gesucht. Offerten befördert M. Schulz, Züllichau.

Wegen gänzlichlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe alle Baaren, als: Spazierstöcke, Tabakpfeifen, Cigarrenspitzen, Schnupstabakdosen u. c. zu herabgesetzten Preisen. Wwe. Röhricht.

2 angefüllte Schweine, 2 alte u. 2 junge Ziegen sind sofort zu verkaufen Drenkauerstr. Nr. 16.

Eine noch sehr gute Schützenuniform mit Hut und Schärpe, sowie 2 Gewehre und 1 Hirschfänger sind billig zu verkaufen. Wwe. Röhricht.

## Kiefern Brennholz I.

(Klögel), per Meter 6,50 Mark, offerirt

## Klopsch.

Grdl. mdbl. 3. Hof. 3. bez. b. Frau E. Grienz.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh. Mieth. zu verm. A. H. Poltnor, Breitestr.

Wohnung von 3 bis 4 Zimmern per 1. October, auch früher, gesucht. Offerten unter R. S. 36 an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Verloren

Sonntag, den 20. Juli, auf dem Wege vom Markt zum Bahnhof ein Granaten-armband. Gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Im Waldschloß ist am Sonntag ein Schirm vertauscht worden. Gegen Umtausch abzugeben Al. Bahnhofstr. 16.

## Ein weißer Fudel,

Namens Schnips, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Breitestraße 68.

Ein Regenschirm mit weiß. Ringgriff Montag Vormittag auf dem Festplatz abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben Berlinerstraße 28.

1 Schirm gefunden Neustadtstr. Nr. 6.

**Bekanntmachung.**

Der zu Ehren des Gesangsfestes des Niederschlesischen Sängerbundes an den Häusern angebrachte Festschmuck ist bis **Mittwoch, den 23. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, zu beseitigen, wobei wir ausdrücklich darauf aufmerksam machen, daß das aufgebroschene Straßenpflaster ordnungsmäßig und daher evtl. nur durch gelernte Steinseger zu schließen sein wird.

Grünberg, den 22. Juli 1890.  
Die **Polizei-Verwaltung**,  
Dr. Fluthgraf.

**Bekanntmachung.**

Die Straße „Hinter dem Bahnhofs“ ist für **Mittwoch, den 23. Juli d. J.**, wegen Legung eines Schienengeseils für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 22. Juli 1890.  
Die **Polizei-Verwaltung**,  
Dr. Fluthgraf.

**Bekanntmachung.**

In unfer Firmenregister ist unter Nr. 486 eingetragen worden die Firma: **A. Knoblauch**, als deren Inhaber:

der Sattlermeister und Tapezierer **Albert Knoblauch zu Grünberg** und als Ort der Niederlassung: **Grünberg in Schlesien**.

Grünberg, den 18. Juli 1890.  
**Königliches Amtsgericht III.**

**Zwangsvorsteigerung**

des der verehelichten **Müller Jacob, Anna Rosina geb. Grassme** in **Lättnis** gehörigen Grundstücks Nr. 64 Lättnis.

Größe: 0,19,90 Hectar.  
Nutzungswert: 87,00 M.  
Versteigerungstermin **den 7. August 1890**  
**Vormittags 9 Uhr**  
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.  
Zuschlagstermin **den 7. August 1890**  
**Vormittags 11 1/4 Uhr**  
ebenda.

Grünberg, den 4. Juni 1890.  
**Königliches Amtsgericht III.**

**Zwangsvorsteigerung**

des den Geschwistern **Ernestine, Herrmann, Bertha u. Pauline Järke** zu **Läsgen** gehörigen Grundstücks Nr. 59 **Läsgen**.

Größe: 0,12,52 Hectar.  
Grundsteuer-Reinertrag: 1,26 M.  
Gebäudesteuer-Nutzungswert: 30 M.  
Bietungstermin **den 9. September 1890**,  
**Vormittags 9 Uhr**,  
an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.  
Zuschlagstermin **den 9. September 1890**,  
**Vormittags 11 1/4 Uhr**,  
ebendasselbst.

Grünberg, den 15. Juli 1890.  
**Königliches Amtsgericht III.**

Den Bürgern und Sangesbrüdern der guten Stadt Grünberg sagen wir für die überaus freundliche Aufnahme und gastliche Bewirthung unsern besten Dank.

**Der Sängerverein Glogau.**

Für die überaus liebenswürdige Aufnahme den lieben Sangesbrüdern vom Quartett-Verein und den gastfreundlichen Bürgern Grünbergs unseren herzlichsten Dank.

**Gesangverein der Freunde Volkenhain.**

Den Mitgliedern des **Englischen Clubs** sagen wir für die uns Seitens desselben zu Theil gewordene vorzügliche Aufnahme unsern herzlichsten Dank.

Das Trompeter-Corps des **Dragoner-Regts. v. Bredow**,  
**1. Schlesiisches Nr. 4.**

**Achtung.**

Dem werthen Publikum empfehle mein neu eingerichtetes **en gros. Tabak- u. Cigarren-Geschäft en detail.**  
**Verkauf**  
**Holländischer, importer Cigarren, Rauch-, Kan- und Schnupftabake in jeder Preislage.**

Um gütigen Besuch bittet

**H. Weise, Neue Bahnhofstr. 21.**

**Geschäfts-Übernahme.**

Den geehrten Herren Tischler-, Zimmer- und Maurermeistern von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die **Drechsler-Werkstatt** des verstorbenen Drechslermeisters Herrn **A. Röhricht** hier selbst pachtweise für eigene Rechnung übernommen habe. Ich hoffe, daß das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen werde, indem ich die Versicherung gebe, bei solider sachgemäher Ausführung und prompter Lieferung der mir übertragenen Arbeiten das Vertrauen meiner Kundschaft zu erhalten.

Hochachtungsvoll **C. Wiesner, Drechslermeister.**

**Die Vaterländische Feuer- u. Vaterl. Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld**

hat mir die bisher von Herrn **Rentier Bienengräber** in **Günthersdorf** verwaltete Agentur, welche derselbe aus Gesundheits-Rücksichten niederlegen mußte, für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abchlüssen aller Art, indem ich mich erbreite, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu erteilen.

**Haidau, den 17. Juli 1890.**

**A. Schulz.**

Neues, garantiert reines **Oliven-Speise-Öl** empfehle in feiner und allerfeinsten Qualität.  
**Max Seidel.**

Feinste engl. **Matjes-Heringe**, sowie **neue Schotten** empfiehlt **Julius Peltner.**

**Flundern** empfiehlt **M. Finsinger.**

Frischen **Näucherlachs**, sowie **Näheraal** empfiehlt **Frau A. Sommer.**

**Hauptfettes Rind- u. Kalbfleisch** kocher bei **Gustav Sommer.**

Statt besonderer Meldung. Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an **Grünberg, den 20. Juli 1890.**  
**Fr. Bricke u. Frau.**

**Hauptziehung 22. Juli - 9. Aug.**  
Hauptgew. M. 600000, 300000 u.  
**Preussische Klassen-Lotterie** verendet  
Lose 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 Anth.  
à 50, 25, 12 1/2, 6 1/4, 3 1/4 M.  
Rothe & Lose à 3 M., 11 St. 30 M.  
Marienb. Pferdelese 1 M., 11 St. 10 M.  
**J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.**

**Trikotkleidchen** empfiehlt in großer Auswahl **M. Röhricht, vorm. H. Bethke.**



**Namensticken** wird sauber u. schnell besorgt, vom einfachsten Buchstaben bis zum hochfeinsten Monogram, bei Aussteuer Breitermäßigung.  
**P. Kriese, Obertorstraße 13.**

**Plätterei** nimmt an **Frau Lehmann, Kapellenweg 16.**

Zum Antritt Neujahr 1891 wird in dauernde Stellung ein **verheiratheter intelligenter Stellmacher**

bei gutem Lohn und Deputat gesucht, welcher eine Drechsmaschine führen und dies durch gute Zeugnisse u. Empfehlungen nachweisen kann. Offerten unter „**Stellmacher**“ nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

nimmt an **Malergehülfe** **Jul. Kühne.**

**Kräftige Arbeiter** sucht **Ziegelei S. Heider.**

**Lehrlings-Gesuch.** Für mein Manufaktur-, Modewaaren- u. Damenconfections-Geschäft suche ich zum 1. October d. J. einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.  
**E. Arans, Züllihan.**

**Köchinnen, Mädchen für Alles** und vom Lande, **Knechte u. Mägde** sucht **Miethsfr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

**Köchinnen, Stubenmädchen, Kinder mädchen, Mädchen für Alles** erhalten Stellung für bald und October durch **Miethsfr. Senfleben.**



**Hühnerfutter - Taubenfutter** empfiehlt **Bäcker Heinrich.**

**Simbeeren** kauft **E. A. Pilz, Grünstraße.**

**Sauerkirschen** kauft **Eduard Seidel.**

**Neuen Roggen** kauft und tauscht um **Bäcker Heinrich.**

**Künstliche Zähne**, nur gut passend, **Plomben** unter Garantie, alle **Zahnoperationen**.  
**F. Deckert, pract. Zahnkünstler, Glasserstraße 5, part.**

**Regenschirme und Entoutcas** zu äußerst billigen Preisen.  
**M. Röhricht, vorm. H. Bethke.**

**Sommertheater.**

**Mittwoch, den 23. Juli:**  
**Benefiz für Emil Huvart.**  
Einmalige Aufführung von **Gublow's** trefflichem Lustspiel:

**Zopf und Schwert**

oder:  
**Das Tabakskollegium**  
**Friedrich Wilhelms I.**  
Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein **Hochachtungsvoll**  
**Emil Huvart.**

In Vorbereitung: **Paul Lindau's** großartige **Novität:**

**Neu! Der Schatten. Neu!**  
**Donnerstag: Novitäten-Abend.**  
**Neu! Operetten-Bosse: Neu!**  
**20000 Mark Belohnung.**

**Café Waldschloss.**

**Mittwoch, den 23. Juli:**  
**Grosses Concert**  
von der **Lehmann'schen Kapelle** unter Leitung des Herrn **Concertmeisters Schulze**.  
Anfang 8 Uhr. **Entree 20 Pf.**

Nach dem Concert:  
**Ball.**

**Gasthof zum Goldenen Frieden.**

**Mittwoch, den 24. Juli:**  
**Enten-Schießen.**  
Kleine Kugeln.  
Zum **Abendbrot:**  
**Entenbraten**, wozu freundlichst einladet  
**R. Hamel.**

**Walter's Berg.**

**Donnerstag, den 24. d. Mts., zum**  
**Enten-Ausschießen und**  
**Enten-Abendbrot**  
ladet ergebenst ein **P. Segiet.**

**Heidersberg.**

Seit **Mittwoch** frische **Plinze**.  
**Katholischer Gesellen-Verein.**  
Nächsten Sonntag, den 27.: **Feier des**  
**Stiftungsfestes in D. Wartenberg.**  
Meldungen zur **Betheiligung** desselben bis **Mittwoch** Abend bei **H. Krause, Krautstr.**

**Maurer-Gesellen**

von **Stadt und Land** werden **Freitag** Abend 7 1/4 Uhr auf die **Herberge** eingeladen. **Einnahme** der monatlichen **Beiträge**. **Zahlreiches Erscheinen** wünscht **der Vorstand.**

1888r **Roßw. und Weißw.** Liter 60 pf. bei **Julius Peltner.**

**G. 89r Weißw. à Liter 80 pf.**  
**Schuhmacherm. Hoffmann, Züllihanerstr.**  
**G. 88r Ww. L. 55 pf. Ad. Heller, Hinterstr. 1.**  
**86r Ww. L. 80 pf. b. G. Kube, Hospitalstr.**

**Weinanschauf Lei:**

**J. Mohr, 88r 60 pf. Billard-Verenung.**  
**G. Grünwald, Dreslauerstr., 86r W. 1 M.**  
**Ernst Kühn, Krautstr. 21, vorzügl. 88r 60 pf.**  
**Bretschneider, Holländermühle, 89r Ww. 80.**  
**B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.**  
**H. Weber, 88r R. u. Ww., 80 pf.**  
**v. Morze, Lanstr., 85r R. u. 86r Ww. 80 pf.**  
**H. Keller a. Dreifaltigkeitstr., 88r 60 pf.**  
**Th. Derlig, Ob. Fuchsb., 88r 60 pf.**  
**H. Magnus, Krautstr. 49, 89r 80, L. 75 pf.**  
**G. Jacob neb. d. Gefangenhaufe, 89r 80 pf.**  
**Aug. Rurz, Walkweg, 88r 60 pf., 89r 80 pf.**  
**Fr. Müller's Ww. Grünstr., 88r L. 60 pf.**  
**H. Schnieber, 87r 60 pf.**  
**Schulz, Holzmarktstr. 18, 88r 60 pf.**  
**Kammacher Hoffmann, 89r 80 pf.**  
**Unger, Alte Mauerstr., 88r 60 pf.**  
**H. Rothe, Mittelstr., 88r 60 pf.**  
**W. Seimann, Unt. Fuchsb., 89r 80 pf.**

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 21. Juli.	
	Schst. R.	Ndr. R.
Weizen . . . . .	18	40
Roggen . . . . .	17	50
Gerste . . . . .	—	—
Hafcr . . . . .	18	40
Erbfen . . . . .	—	—
Kartoffeln . . . . .	5	50
Stroh . . . . .	5	50
Heu . . . . .	5	4
Butter (1 kg) . . . . .	2	20
Eier (60 Stück) . . . . .	3	—

(Hierzu eine Beilage.)

## Das X. Niederschlesische Sängerkfest.

Das waren Tage, so erklärte ein Sänger in einem Toaste, die mit goldenen Lettern in den Annalen des Niederschlesischen Sängerbundes verzeichnet sein werden. Wir antworten ihm: Auch in den Annalen der Stadt Grünberg. Was wir in der letzten Nummer betonten, daß nämlich dieses Fest nicht lediglich ein Fest der Sänger, sondern ein solches der gesamten Einwohnerschaft von Grünberg sein werde, das ist eingetroffen. Ganz Grünberg, von den Spitzen der Behörden an, welche sich in hervorragender Weise um das Fest verdient gemacht haben, bis zu den Dienstmädchen, welche den Vornehmsten an der Herstellung des reichen Festschmuckes in Anspruch genommen haben — ganz Grünberg, jeder Stand, jedes Alter hat den Sängern das herrliche Fest mitfeiern helfen, und so nur konnte es das werden, was es gewesen ist. Es ist vorbei. Aber die Erinnerung daran wird lange haften in dem Gedächtniß der Grünberger sowie in dem der auswärtigen Sänger, welche Grünbergs Ruf als Feststadt weit hin verbreiten werden.

### Der Festschmuck.

So reich geschmückt ist Grünberg wohl noch nicht gewesen, als in diesen Tagen. Kein Haus war ohne Festschmuck. Ungezählte Wagenladungen von Birkenstämmchen und Eichenlaub waren eingeführt worden, und doch langten die Zufuhren nicht aus. Alle Gärten wurden geplündert, jede Art von Grün mußte herhalten, um die Läden anzufüllen. Alle weiblichen Hände waren Tage lang beschäftigt gewesen, um Guirlanden zu winden. Auf den Straßen, welche der Zug der Sänger zu passieren hatte, reichte sich Guirlande an Guirlande. In fast allen Straßenkreuzungen waren die vier Gehäuser durch Guirlanden mit einander verbunden. Ehrenportale waren in großer Zahl errichtet. An vielen Laubgewinden waren sinnreiche Sprüche zur Bewillkommung der Sänger angebracht. Natürlich fehlte auch der Witz dabei nicht. Unsere engen Thore, das Oberthor und das Niederthor machten sich über sich selbst lustig durch das Verschen: „Zieh ein, du großer Sängerkhor, durch Grünbergs enges Nieder- (Ober-) Thor.“ Der Eingang zu dem Festplatze war besonders schön decorirt. Hier prangte die Inschrift:

Hoch und hehr erschalle  
Aus der Sängerkhalle  
Wie ein Sturm der Klang;  
Unserm Vaterlande,  
Kunst und Freundschaftsbände  
Gelte unser Sang!

Neben dem grünen Festschmuck hatte Grünberg alle Fahnen herausgesteckt, so daß unsere Stadt ein prächtiges Bild gewährte und den besten Eindruck auf die Sängergäste machte.

### Der Empfang.

Während einzelne Sänger, insbesondere auch Mitglieder des Bundesvorstandes, bereits am Sonnabend hier eingetroffen waren und einige Vereine die Frühzüge benutzt hatten, ließ der Ertrazug mit dem Groß der Sänger um 10 Uhr 20 Min. hier ein. Der Festauschuss und die Mitglieder des Quartettvereins, soweit sie nicht durch Geschäfte im „Russischen Kaiser“ zurückgehalten waren, hatten sich auf dem Perron postirt, um die Sangesbrüder, welche schon in gehobener Stimmung anlangten, zu empfangen. Vom Bahnhof ging es unter den Klängen der Dragoner-Kapelle nach dem „Russischen Kaiser“, wo die Verteilung der Abzeichen und Quartierbillets stattfand und der „Ehrentrunk“, den der hiesige Quartettverein gespendet hatte, verabreicht wurde. Der Vorsitzende des Festcomités, Lehrer Suckel-Grünberg hieß hier an einem prachtvollen „Fah der Reben“ die Sänger willkommen, und sieben junge Damen, als Wirtinnen gekleidet, kredenzt den trefflichen Rebenast aus Engmanns Kellereien. Ränger, als beabsichtigt, hielt man sich in dem schönen, schattigen Garten des „Russischen Kaisers“ auf, woselbst auch ein Buffet aufgeschlagen war, das man wacker in Anspruch nahm. Erst in der zwölften Stunde erfolgte unter den Klängen der Dragoner- und der Flegner'schen Kapelle der Einzug in die Stadt. Auf dem Marktplatze löste sich der Zug auf, und es wurde jedem eine kurze Frist gegönnt, um sein Quartier aufzusuchen.

Die Jubelfeier des Bundes konnte erst um 12 1/2 Uhr beginnen. Zunächst bestieg der Vorsitzende des Bundes, Taubstumm-Anstalts-Director Kraß, die Tribüne und eröffnete die Feier mit dem frommen Sängerspruch „Grüß Gott mit hellem Klang!“ Nachdem er Grünberg und dem hiesigen Quartett-Verein einige ehrende Worte gewidmet, gab er einen kurzen Abriss der Geschichte des Bundes, der vor 25 Jahren durch 23 Vereine gegründet wurde. Mit Genugthuung konnte er constatieren, daß der Bund, dem jetzt 51 Vereine angehören, nicht nur äußerlich gewachsen und geblieben ist, sondern allzeit seine Schuldigkeit gethan hat in der Pflege des deutschen Liedes. Redner hob insbesondere die Verdienste des unvergesslichen Cantors Knauer hervor, dem es gelungen, die niederschlesischen Sänger zu einem Bunde zu vereinen, und ertheilte den anwesenden vier Mitbegründern des Vereins, den Herren Bundesdirigent Dreßler-Köhnen, Kammerer Beck-Steinau, Cantor Felfel-Kaiserwaldau und Hüttenhändler Scheibke-Köhnenau die vom Bunde gestifteten Erinnerungsgelben, silberne

Kreuze mit der Zahl 25. Außer diesen nahmen noch mehrere andere Herren am Feste Theil, welche dem Bunde ebenfalls seit seinem Bestehen angehören, sich aber nicht unter den Bunzlauer Gründern des Bundes befanden, weshalb auch deren Decorirung nicht erfolgen konnte. Der Bundesdirigent Dreßler dankte im Namen der Jubilar für die Auszeichnung und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Bund, der weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Übermüdet ergriff Director Kraß das Wort, um den Vereinen zuzurufen, daß sie auch in Zukunft die Ziele des Bundes so eifrig und treu verfolgen mögen, wie bisher. Darauf überreichte er die Fahnenbänder, welche der Grünberger Quartettverein allen Fahnen gestiftet hatte. Sodann bestieg Bürgermeister Dr. Fluthgraf die Tribüne, um die Sängerschaft im Namen der Stadt Grünberg zu begrüßen und die Glück- und Segenswünsche der Stadt dem Bunde zu seinem Jubiläum darzubringen. Die sehr beifällig aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf den Jubelbund. Es wurde nunmehr das „Festlied zur Jubelfeier“ gesungen und darauf die Generalprobe abgehalten. Dieselbe legte Zeugniß davon ab, daß der Bund unter einem schneidigen Leiter steht, der nicht so leicht zu befriedigen war, als das zahlreiche Publikum, welches sich bereits zur Generalprobe eingefunden hatte.

### Das Festmahl.

Nach Beendigung der Generalprobe begaben sich die Sänger hurtig nach den Speisesälen; denn längst schon hatte sich der Appetit gemeldet. Unsere örtlichen Verhältnisse gestatten nicht die Vereinigung aller Sänger in einem Locale. Auch die beiden Säle in der Ressource und bei Finkle reichten bei Weitem nicht für alle Sänger aus. Nur etwa 400 derselben konnten an den officiellen Festmahl teilnehmen. In der Ressource war Grünberg durch den Landrath und den Bürgermeister vertreten. Nach der Suppe brachte der Landrath den Toast auf den Kaiser aus. Der Bundesvorsitzende Director Kraß-Vlegnis sprach den städtischen und königlichen Behörden den Dank des Bundes für ihr Entgegenkommen und ihre Unterstützung, welche zum schönen Gelingen des Festes wesentlich beigetragen hätten, aus. In den 25 Jahren seines Bestehens sei der Bund schon in mancher Stadt eingekehrt und habe dort Freunde gefunden und Freundschaft und Liebesgenossen, aber er müsse offen und freudig bekennen, daß er solche Liebe, solch ein Wohlwollen wie hier doch noch nicht gefunden habe (lauter Beifall). Es liege das daran, daß hier Sänger das Fest bereichert hätten, welche vertrauensvoll auf die Behörden schauten und deren Unterstützung fanden; und nicht nur die der städtischen, sondern auch der königlichen. Er sei freudig überrascht gewesen, daß der Herr Landrath dem Sängerbunde eine Widmung in musikalischer Form entgegenbrachte; der Herr Bürgermeister aber habe mit solcher Freudigkeit und Liebe für das Gedeihen des Festes gearbeitet, daß er Verehrung und Hochachtung verdiene. Diesen beiden Vertretern der Behörden galt sein Hoch, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Bürgermeister Dr. Fluthgraf sprach dem Vorredner Namens des Landraths und der Stadt den wohlgemeinten und tiefempfundenen Dank aus. Mit diesem verknüpfte er den Ausdruck des Stolzes der gesamten Bürgerschaft über den Vorzug, die Sängerschaften des Niederschlesischen Landes bei sich zu haben. Die Stadt habe es für ihre Ehrenpflicht gehalten, ihnen eine gastliche Aufnahme darzubieten. Das Fest habe sich in allen Theilen günstig und schön gestaltet und werde sich den früheren Festen würdig anreihen. Er trank auf das gute Gelingen des Festes. — Kammerer Anders-Glogau betonte, welchen schönen Eindruck die Sänger bei dem Einzuge in die Stadt durch den festlichen Schmuck erlitten. Dieser Schmuck, dieser Empfang gelte eigentlich nicht den Sängern, sondern der Sache, welche sie vertreten, dem Gesange. Wenn sie aber im Laufe der Tage des Festes durch ihr Verhalten und Auftreten zeigen würden, daß sie die Sache würdig vertreten, dann würden sie sagen können: es galt uns. Alles, was zur Schmückung und Verherrlichung des Festes geschah, sei zu verdanken den Mitgliedern des Comités und des Quartettvereins, sowie den aus der Mitte desselben und der Bürgerschaft vereinigten Herren; die höchsten Verdienste aber hätten sich die Damen erworben, die viele Tausende von Stunden und Minuten zur Ausschmückung der Stadt verwendet haben. Darum gelte sein Hoch den Damen. — Director Kraß verkündete hierauf den Beschluß des Bundesvorstandes, den Sängerkhor „Grüß Gott — mit hellem Klang“ officiell als Gruß zwischen den Sängern des Niederschlesischen Bundes einzuführen. Wenn also zwei Sänger einander begegnen, werde der eine mit „Grüß Gott“ grüßen, der andere „Mit hellem Klang“ erwidern. In lautem Bravo kam die Zustimmung der Festgenossen zu diesem Beschluß zum Ausdruck. Weiter schlug Director Kraß vor, vom Festplatze aus ein Huldigungstelegramm an den Kaiser nach Norwegen abzuschicken, womit sich die Versammlung begeistert einverstanden erklärte. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Der zur Feier seines 25jährigen Bestehens in Grünberg versammelte Niederschlesische Sängerbund bringt Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät seine Huldigung dar.“ Das Ehrenmitglied des Quartettvereins Thönnissen-Gottbus brachte Namens des Kölner Männer-Gesang-Vereins den Festgenossen einen rheinischen Sängerkhor

und ließ das deutsche Lied leben, Dehmel-Edwenger brachte ein „Grüß Gott“ für den Bundesdirigenten Dreßler aus, worauf sich die Versammlung unter Vorantritt der Flegner'schen Kapelle nach dem Finkle'schen Garten begab, um den Festzug anzutreten.

Im Finkle'schen Saale vertrat Stadtverordneten-Vorsteher Juraschel die Stadt. Nach der Suppe erhob sich der Vorsitzende des Fest-Ausschusses, Lehrer Suckel-Grünberg, zum ersten Toast. Das Fest, so sagte er, soll uns mehr bringen, als einen flüchtigen Genuß. Wie den Gründern des Bundes vor 25 Jahren höhere Kunstziele vorschwebten, so ist's geblieben für und für. Die Pflege des deutschen Liedes, des Edelsten, was deutsche Dichter gesungen und deutsche Componisten in Musik gesetzt haben, ist und bleibt unser erhabenes Ziel. Das deutsche Lied hat eine patriotische Mission. Es hat in der traurigsten Zeit der Zerklüftung unseres Vaterlandes das Gefühl der Einigkeit in den deutschen Stämmen wachgehalten; und wenn wir jetzt ein geeintes Vaterland haben, so hat an diesem Erfolge deutscher Kraft auch das deutsche Lied seinen Antheil. Dem Vaterlande und dem jugendfrischen, machtvollen Monarchen, der an seiner Spitze steht, gilt das erste Glas; Se. Maj. der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch! — Danach ergriff Stadtverordneten-Vorsteher Juraschel das Wort zu folgender Ansprache: „Geehrte Festgenossen, liebe Sangesbrüder! Als berufener Vertreter der wackeren Bürgerschaft Grünbergs ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie zu begrüßen. Diesem Auftrag unterzog ich mich mit dem größten Vergnügen und heiße Sie nochmals hier herzlich willkommen, indem ich Ihnen Namens der Stadt den aufrichtigen Dank ausspreche für die Opfer, welche Sie bringen, den 25jährigen Jubiläumstag des Niederschlesischen Sängerbundes zu verberlichen. Das Comité hat rastlos gearbeitet, um Ihnen, verehrte Sangesfreunde, den Aufenthalt in dem geschmückten Grünberg für die wenigen Stunden, die Sie in der Nebenstadt verweilen, so angenehm wie möglich zu machen, wozu auch die Bürgerschaft in allen Schichten das Ihrige bei ihrer bekannten Gastfreundschaft beitragen wird. Grünberg liegt zwar am äußersten Ende Schlesiens, an der Grenze von Brandenburg-Posen, aber die schlesische Gemüthlichkeit hat sich die Stadt in ihrer Gesamtheit erhalten. Das macht der Wein! Lassen Sie sich es hier wohl sein und den goldigen heimathlichen Rebenast munden, der viel, viel besser ist als sein Ruf. Ich wünsche, Sie hätten Gelegenheft gehabt, die Weinberge mit reichen Trauben behangen zu sehen. Leider hat die schlimme Witterung im Juni und Juli den größten Theil der Ernte vernichtet. Indessen müssen wir uns darüber hinwegsetzen und unsere Hoffnung der Zukunft zuwenden. Heut lacht uns der Himmel an, die Festesfreude wollen wir uns nicht stören lassen. Mein Glas erhebe ich zum Lobe des deutschen Gesanges, des Niederschlesischen Sängerbundes und all der thätigen Männer, die sich an dem Jubiläum betheiligen. Nicht vergessen sollen sein diejenigen Kräfte, welche in aufopfernder Thätigkeit dieses seltenen Fest veranstalteten. Sie Alle leben hoch, nochmals hoch und zum drittenmal hoch!“ Die letzte officielle Rede hielt Organist Richter, der Dirigent des Flegner'schen Männergesang-Quartetts. Er führte u. A. Folgendes aus: „Unsere künftigen Erwartungen sind durch Grünberg übertroffen worden. Eine solche Ausnahme haben wir noch nirgends gefunden. Die städtischen Behörden von Grünberg haben uns nicht allein eine namhafte Summe als Festbeitrag zu Theil werden lassen, sondern auch nach jeder andern Richtung hin das Fest verschönt. Städtische Vertreter haben uns empfangen und gebeten, uns satt zu trinken an Grünbergs edlem Wein. Das soll geschehen. Der Herr Landrath hat uns einen Festmarsch gewidmet, der Herr Stadtbaurath hat uns treu zur Seite gestanden. Die Straßen sind auf das Schönste und Reichste geschmückt. Freundliche Grüße schallen uns aus jedem Fenster entgegen. Diese aufrichtig-herzliche Gesinnung begeistert uns für Grünberg und spornet uns an, unsern tiefgefühlten Dank abzustatten, indem wir der gastfreundlichen Stadt heute unser Bestes bieten. Der Stadt Grünberg, den städtischen wie den königlichen Behörden, der Bürgerschaft und den Grünberger Sängern sei dies volle Glas geweiht!“

### Der Festzug.

Während des Festmahles hatte der Himmel ein Ginehien mit den wackeren Sängern und sprenkte die Straßen, so daß der Festzug, der sich im Finkle'schen Garten ordnete, keinem zur Qual wurde. Der Zug begab sich in der bekannten Ordnung über die Berliner- und Poststraße nach dem Rathhause, vor welchem sich die weißgekleideten Ehrenjungfrauen aufgestellt hatten. Nachdem der Zug in drei Staffeln aufmarschirt war, begrüßte Bürgermeister Dr. Fluthgraf nochmals die Sänger im Namen des Grünberger Gemeinwesens. Er freute sich, als Dolmetsch der Gefühle der Grünberger Einwohnerschaft hier zu stehen. Das deutsche Lied, das hier zu Ehren kommt, sei die herrlichste Blüthe der weiblichen Empfindungen des deutschen Volkes. Zu bösen Zeiten hat das Lied eines Arnds, eines Adrner den Zusammenhalt der deutschen Patrioten gebildet. Bessere Zeiten sind gekommen. Unrüttelbar steht das neue deutsche Reich; ein machtgebietender, friedenschernder Fürst schützt das Vaterland, ein Fürst, unter dessen Banner das deutsche Lied einer idealen Auf-

fassung gefichert ist. Zu diesem Fürsten dürfen wir Vertrauen haben; Se. Maj. der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch! — Darauf bestieg Director Kraß das Podium, um nochmals den Behörden, dem Festcomité und der ganzen Bürgerschaft den Dank des Niederschlesischen Sängerbundes auszusprechen. Ihnen Allen galt auch sein Hoch. Hierauf übergab Fräulein Neumann namens der Frauen und Jungfrauen der Stadt die von den Damen Grünbergs dem Quartett-Verein gewidmete Fahne mit folgenden Worten:

Banner wehen allerorten  
Und geschmückt mit frischem Grün,  
Sehe ich durch Ehrenpforten  
Liebe Gäst' und Freunde ziehn!  
Dieser Festesdrang:  
Er gilt dem Gesang,  
Der tief aus dem Herzen quillet,  
Viebreich allen Kummer stillt!

Alle, die Ihr Euch ergeben  
Dieser göttlichen Gewalt,  
Seid gegrüßt! Denn neues Leben  
Wartet Ihr aus Liedern alt!  
Und als Lohn hierfür  
Sei Euch dies Banner,  
Das nun heute Grünbergs Frauen  
Curer Obhut anvertrauen!

Stehet treu zu diesem Zeichen!  
Haltet fest am deutschen Lied!  
Treu und fest wie deutsche Eichen  
Stehen, die ein Sturm umzieht!  
Wie „in Tönen klar!“  
So „in Worten wahr!“  
Wd'ge jedes Lied erklingen,  
Das hinfort Ihr werdet singen.

Das aus der Becker'schen Fahnenfabrik hervorgegangene Banner ist aus schwerer Seite, trägt auf der einen Seite eine prächtige gestickte Pyra und die Inschrift:

Quartett-Verein  
Grünberg  
1890

auf der anderen:

In Tönen klar,  
In Worten wahr!  
1881.

Die Fahne ist ein Meisterwerk, auf das der Verein und auch die Fahnenfabrik stolz sein kann. Die Farbzusammenstellung — gelbbraun und blau — ist sehr ansprechend, Befestigung und Verzierung sind ebenso künstlerisch wie reich, die vielen goldenen Quasten geben dem Ganzen einen geschmackvollen Abschluß. Die Fahne erregte denn auch die lebhafteste Bewunderung aller Anwesenden, die sich in lautem Beifall kundgab.

Die Weihe der Fahne wurde vom Director Kraß vollzogen, mit der dreifachen Mahnung an die Mitglieder des Quartett-Vereins, daß sie unter ihr das deutsche Lied hoch halten, daß die Freundschaft sie zusammenfette zu edlem Streben und daß sie die Fahne schwenken, wenn es gilt, für Kaiser und Reich einzutreten. Lehrer Suckel trat sodann vor, um Namens des Quartett-Vereins den Damen Grünbergs für das herrliche Banner zu danken und zu geloben, treu und unwandelbar im deutschen Lied zur Fahne zu stehen. Nachdem noch der Glogauer Sängerbund und der Freystädter Männergesangverein unter Segenswünschen dem Dirigenten je einen Fahnenknäuel überreicht, setzte sich der Zug wieder in Bewegung, und langte um 5 Uhr, also mit einstündiger Verspätung auf dem Festplatze an. Wohl jeder Sänger hatte eine Blume im Knopfloch, denn ungezählte Kinder der Flora waren den Gästen während des Festzuges von zarter Hand zugeworfen worden. Tausende aber begleiteten den Zug, der mit seinen vielen schönen Fahnen einen großartigen Eindruck machte.

#### Das Festconcert.

Für das Concert war ein vortreffliches Programm ausgewählt worden. Den Beginn machte die Fr. Schubert'sche Hymne für Männerchor „Herr, unser Gott, erhöre u.“, dann kam eine einfach gehaltene, aber sehr entsprechende und sangbare Composition des Lehrers Seiffert-Glogau „Grüß an Kaiser Wilhelm“, vom Componisten selbst dirigirt, hierauf folgte ein Handwerg'sches Lied „Das deutsche Haus“ und das Gyllen'sche Ehreremited „Jämmtlich von lebhaftem Beifall des Publikums gefolgt, welcher auch der nunmehr concertirenden Lübener Dragonercapelle in reichem Maße zu Theil wurde. Der zweite Theil des Festconcerts brachte den Mochr'schen Chor „Schöner Rhein“, drei im Volkston gehaltene Lieder: „O Welt, wie bist du so wunderschön“, von Dumas, „Drauß ist Alles so prächtig“, von Jürgens, und „Lebewohl“, von F. Slicher, und den Chor „Friedrich Rothbart“, von Bobbertsky. Die Ehre machten bei der acustisch vortrefflichen Lage des Platzes und der erheblichen Anzahl von Sängern einen mächtigen Eindruck, auch die zarteren Lieder kamen unter der schneidigen und feinfühligsten Leitung des Bundes-Dirigenten Drehler zur besten Wirkung. Der große Platz war von Zuhörern voll besetzt, alle Sitzplätze waren vergeben, und auch in den anliegenden Zelten, sowie in dem Ressourcen-Gebäude, war bald kein Stuhl, keine Bank mehr zu haben.

#### Der Abend des ersten Tages.

Das Festconcert endete so spät, daß derjenige, welcher Alles mitmachen wollte, gar keine Zeit zum Besinnen hatte, sondern sich sofort in den Finkischen Garten begeben mußte. So voll von Menschenkindern haben wir diesen Garten noch nicht gesehen. Und Männlein wie Weiblein waren lustig und guter Dinge,

und doch bemerkten wir keinerlei Ueberschreitung der Grenze, welche Takt und gute Sitte der Fröhlichkeit stecken. Zwischen den beiden Theilen des Doppelconcertes, welches sowohl seitens der Bredower Dragoner als seitens der Fliegner'schen Kapelle vortrefflich executirt wurde, fanden Gesangsvorträge einzelner Vereine statt, die sehr beifällig aufgenommen wurden. In Einzelheiten einzugehen, erspart uns der Leser wohl. Eine gute Wirkung brachte die von unserm heimischen Phrotechniker Wenger arrangirte Illumination hervor. Von dem Festgarten aus vertheilten sich die Sänger in die verschiedenen Locale der Stadt, die noch lange wiederhallten von den fröhlichen Klängen der im Lied und im Wein nimmer erlahmenden Sangesbrüder. Die Stimmung war die denkbar gehobenste; viele Sänger suchten erst gegen den Morgen ihr Quartier auf; ja, einige von ihnen geizten mit den Stunden so, daß sie überhaupt nicht zu Bett gingen, sondern auf dem Ldbtanz das Erwachen des zweiten Tages erwarteten.

#### Der zweite Tag.

Es ist in den 25 Jahren des Bestehens des Niederschlesischen Sängerbundes noch nicht vorgekommen, daß so viele Sänger den zweiten Tag des Festes mitgefieiert haben, als dies Mal. Viele, die sich nur auf einen Tag eingerichtet hatten, sind auch am zweiten Tage noch hier geblieben, und Keiner wohl mag diese Ueberschreitung seines Urlaubs bereut haben. Sind doch für manche Sangesbrüder auch heut noch nicht „die schönen Tage von Aranjuez-Grünberg“ vorüber. Ein sehr glücklicher Gedanke war es, am Montag eine Parthie über den Ldbtanz und die Grünbergs-Höhe zu unternehmen. Die Theilnahme an derselben war eine äußerst zahlreiche. Auch viele Damen hatten sich den Sängern angeschlossen. Das Wetter war insofern außerordentlich günstig, als der Himmel bedeckt war. Und wieder traf es sich so gut, daß der kleine Regenschauer sich einstellte, während die ganze Gesellschaft auf Grünbergs-Höhe im Trocknen saß. Von der Grünbergs-Höhe ging es unter den Klängen der Musik nach Grünberg zurück, zum Frühlingshopp, auf den Festplatz. Auch hier wurde concertirt, und in den Becker'schen Zelten wie im Ressourcen-Garten herrschte eine Fieberhitze, an die manch' Einer mit großem Behagen zurückdenken wird. Wie gut es den auswärtigen Sängern bei und gefallen hat, das ging am besten aus der großen Theilnahme derselben an dem Festessen des zweiten Tages hervor, welches wieder im Logensaale abgehalten wurde. Die weitholende Stimmung des ersten Tages hatte jetzt dem Humor Platz machen müssen. Die Reihe der Toaste eröffnete Bürgermeister Dr. Fluthgras mit einem solchen auf die Gemüthlichkeit. Der stellvertretende Vorsitzende des Festausschusses L. Boas brachte seinen Trinkspruch dem Bürgermeister und dem Stadtbaurath Severin unter herzlichem Dank für die Förderung, welche das Fest durch diese Herren erfahren. Bürgermeister Dr. Fluthgras dankte in seinem und Severin's Namen, und bezeichnete den Antheil, den die städtischen Behörden an dem guten Gelingen des Festes genommen, als Ausfluß der Pflichterfüllung; man mußte den fremden Sängern das Möglichste bieten, damit sie einen guten Eindruck von Grünberg davontragen und — wiederkehren. Darum ruft er ihnen auch in der Schlußrede zu: „Auf Wiedersehen!“ Der stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Präfer-Viegnitz, dankte unserm wackeren Suckel, der Seele des ganzen Festes, Lehrer Suckel hinwiederum brachte ein Hoch aus auf den Bundes-Dirigenten Drehler, den zielbewußten Leiter des Bundes, den Mann, der mit allen Fasern dem Bunde angehört. Bundes-Dirigent Drehler erwiderte mit seinem wärmsten Dank für Grünberg „von unten bis oben“. Dies Fest werde der Bund mit goldenen Lettern in seinen Annalen verzeichnen. Seiner Bitte, nunmehr den Frauen Grünbergs ein Hoch zu bringen, entsprach Sangesbruder Kappelt-Viegnitz. Sein Hoch galt insbesondere den Damen, welche den Ehrentrunk credenz hatten und den Ehrenjungfrauen, welche dem Quartett-Verein die Fahne überreicht hatten, dann aber auch allen Frauen und Jungfrauen von Grünberg, die das Fest so schön verherrlicht haben. Unter lebhaftem Beifall gab nun das Ehrenmitglied des hiesigen Quartett-Vereins, Thdnissen-Cottbus, das Lied von dem Grafen, dem es in Ridesheim schlecht ergangen, zum Besten, wie denn der Genannte auch schon während des Spazierganges am Morgen seine prächtige Stimme hatte erschallen lassen. Nachdem Dirigent Suckel-Rosenau durch eine Rede das denkbar stärkste Bravo entfesselt hatte, kam der „Hulaner“ Richter-Viegnitz an die Reihe, feierte den Bürgermeister Dr. Fluthgras als „Ober-Hulaner“, den Stadtbaurath Severin wegen des Niederhaltens des Submissionspießes und behauptete unter riesigem Jubel schlantweg, daß, was heute geschieht, lediglich die Hulanerei zu Wege gebracht habe. Wenn ihn die Grünberger nicht „rauswimmeln“, gehe er vor Ende der Ferien sicher nicht nach Hause. Wir Grünberger werden den „Hulaner“ nicht rauswimmeln; sind wir doch selber „Hulaner“ im Sinne des fideles Viegnitzer Sangesbruders. Die Red. Nachdem noch Kappelt-Viegnitz auf den Hulaner Richter getoastet, schloß die fidele Feier, an der mindestens ebenso viele auswärtige Sänger theilnahmen, als ihrer unter den Klängen der Bredower Kapelle den Festort verließen. — Nachmittags 4 Uhr ging es wieder auf den Festplatz zum Instrumental-Concert, ausgeführt von der Fliegner'schen Kapelle, und den Einzelgesängen. Daß bei den Letzteren sich hier und da die Wirkungen des Festes geltend machten, darf nicht Wunder nehmen und hat der vortrefflichen Stimmung auch nicht den geringsten Eintrag gethan. Das edle Maß hatte nicht bei jedem gehalten, was die Wein-Etiketten versprochen; nicht durchweg war der Tenor dadurch „gestärkt“ und der Bass „gestärkt“ worden; wohl aber erreichte die Gemüthlichkeit bei Sängern und

Nichtgängern allmählich den Höhepunkt. — In einer Pause des Concertes überreichte der stellvertretende Vorsitzende des Bundes, Präfer-Viegnitz, dem Vorsitzenden des Festausschusses, Lehrer Suckel, nach einer feierlichen Ansprache einen Lorbeerkranz, den der wackere Dirigent unseres Quartett-Vereins, ja auch ehrlich verdient hat. — Den Abend des zweiten Tages verbrachten abermals viele Sänger und ein zahlreiches Publikum im Finkischen Garten, wo die „Festvorstellung“ stattfand. Das Subart'sche Ensemble that auch sein Bestes, um Alle zufrieden zu stellen, und das Stück, welches zu der Festvorstellung gewählt war, das Moser'sche „Stiftungsfest“ eignet sich, wie kein zweites, zu dem in Rede stehenden Zwecke. Was der Theatervorstellung folgte, läßt sich denken; Grünberg schwamm „in dulci júbilo“, der Zeitpunkt war gekommen, an dem man Bräderschaft zu trinken pflegt, tausend Besuche zusagt, eine gewisse Mattigkeit in den Beinen verspürt und manch' ein Haupt sich im rechten Winkel gegen die Brust neigt. Nach der freudvollen, aber immerhin anstrengenden Arbeit zweier Tage wird wohl Niemand mehr die Lust verspürt haben, auf dem Ldbtanz zu pennen, vielmehr froh gewesen sein, als ihn Morpheus' Arme sanft umfingen und er träumen durfte von den köstlichen Stunden, die er durchlebt. Uns Grünbergern werden dieselben unvergessen bleiben, und wir dürfen uns wohl mit der Hoffnung schmickeln, daß es unsern lieben Gästen nicht anders ergehen wird, daß sie freudig an das Grünberger Fest denken und gern nach unserer Nebenstadt zurückkehren werden. Darum rufen auch wir nicht „ade, ade!“, sondern: „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“

#### Vermischtes.

— Wallace †. Der englische Philanthrop Sir Richard Wallace ist am Sonnabend Abend auf seinem bei Boulogne gelegenen Schlosse im Alter von 72 Jahren gestorben. Die Hinterlassenschaft soll 70 Millionen Francs betragen. Der Verstorbene hatte sein Vermögen zu einem nicht geringen Theile von dem im Jahre 1870 während der Belagerung von Paris verstorbenen Marquis d'Hertfort geerbt. Wallace blieb während dieser für die Pariser Bevölkerung schrecklichen Zeit in der Stadt und erleichterte nach Kräften das Loos der eingeschlossenen Bewohner. Die Stadt Paris verdankt seiner stets bereitwilligen Freigebigkeit eine große Anzahl öffentlicher Brunnen und ein Hospital, das nach ihm seinen Namen trägt. Ein leidenschaftlicher Kunstliebhaber, war er unaufhörlich bemüht, die berühmten, ihm vom Marquis d'Hertfort hinterlassenen Sammlungen zu vervollständigen. In London gründete er in einem der bevölkerlichsten Stadtviertel ein Museum, das Sammlungen von Malereien, Vasen, Medaillen, Kleinodien und Waffen enthält.

— Der Dichter Bauernfeld liegt nach einem Wiener Telegramm im Sterben.

— Cholera. Aus der Provinz Valencia werden vom 18. d. M. 31 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera gemeldet.

— Sturm. Nach einer Mittheilung des „Temps“ aus Dänkirchen sollen in der Nähe der Orkadi'schen Inseln 13 französische Fischerboote mit 51 Mann in Folge des Sturmwetters zu Grunde gegangen sein.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Freitag Nachmittag auf dem Kummersdorfer Schießplatz. Beim Losfeuern eines Geschüzes explodirte eine Granate und verwundete einen Mann der Bedienungsmannschaften tödtlich, so daß er seinen Geist aufgab. Ferner sind sieben Mann schwer verwundet. Sechs hiervon wurden nach dem Garnisonlazarett Tempelhof übergeführt. Der siebente, Lieutenant Graf v. Monts, wurde in dem telegraphisch requirirten Kopp'schen neuen Salonkrankenwagen nach der Klinik in der Ziegelstraße in Berlin befördert.

— Explosion. Bei dem am Sonnabend in Länenscheid abgehaltenen weisfährigen Kriegerfeste explodirte ein Geschütz. Zwei Menschen wurden getödtet, drei schwer verwundet. Die Explosion entstand durch das Abfeuern eines Schusses, bevor der Keilverschluss an dem Geschütz (Kruppscher Hinterlader) vollständig eingesetzt war. Die Entladung des Geschüzes erfolgte nach zwei Seiten; das Rohr blieb unbeschädigt.

#### Berliner Börse vom 21. Juli 1890.

Deutsche	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Reichs-Anleihe	107,30 Bz. B.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	dito	100,10 Bz. G.
Preuß.	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	consol. Anleihe	106,75 Bz. G.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	dito	100 Bz. G.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Präm.-Anleihe	160,50 Bz.
	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Staatsschuldsch.	99,90 Bz.
Schles.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	98,70 Bz.
	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	Rentenbriefe	103,60 Bz. G.
Pöjener	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Psandbriefe	98 G.
	4 <sup>0</sup> / <sub>10</sub>	dito	102 Bz. B.

#### Berliner Productenbörse vom 21. Juli 1890.

Weizen 205—220. Roggen 166—177. Hafer, guten und mittel preussischer 180—183. feiner 185—186.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Beim Einkaufe von **FAY's ächten Cobener Mineral-Pastillen** beachte man, ob die Schachtel mit einer Verschlußmarke versehen ist, die das Facsimile Mt. Herm. Fay trägt. Nur solche sind ächt. Erhältlich sind dieselben in allen Apotheken a 85 Pfg. die Schachtel.

Druck u. Verlag v. W. Leddysohn in Grünberg i. Schl.